

# Kirchenkonzerte St. Leonhard 2017

## Konzerte in der Wallfahrtskirche St. Leonhard – Tamsweg

„Ohne Musik wär´ alles nichts“

Frei nach Mozart stehen die Sommermonate in der Wallfahrtskirche St. Leonhard bei Tamsweg wieder im Zeichen der Musik. Hochkarätige Solisten und Ensembles reisen in den Lungau und interpretieren in ausgesuchten Programmen Musik aus Barock und Klassik, Romantisches bis hin zur traditioneller Volksmusik.

Die Kooperation mit lungau kultur, der Marktgemeinde Tamsweg und dem Land Salzburg sowie die verlässliche Unterstützung zahlreicher Lungauer Betriebe ermöglichen seit vielen Jahren die Durchführung dieser weitem beliebten Konzertreihe.

Das eindrucksvolle Ambiente und die herrliche Akustik dieses Kirchenraumes lassen die musikalischen Darbietungen zu einem besonders intensiven Erlebnis werden.

Den Auftakt macht diesmal das Salzburger Trompeten Consort. Drei Barocktrompeten, Pauken und Johannes Berger an der Dummel – Orgel lassen selten gehörte barocke Meisterwerke aufleben und den Kirchenraum festlich erklingen.

Das ambitionierte und erfolgreiche Vokalensemble ´Klangscala Salzburg´ mit seinem umtriebigen Leiter Helmut Zeilner, seines Zeichens auch Landes-Chorleiter, begeistert das Publikum in St. Leonhard mit Werken, die es schon immer einmal singen wollte.

Das Innvierteler Vokalensemble ArsSonandi besucht den Lungau zum ersten Mal. Unter der Leitung von Hubert Gurtner musiziert man mit Solisten, Chor und Orchester musikalische Höhepunkte aus Mozarts Kirchenmusikschaffen.

Einer der musikalischen Jahresregenten von 2017 ist Claudio Monteverdi, dessen Geburtstag 450 Jahre zurückliegt. Das Salzburger Originalklangensemble Antiqua Musica huldigt dem großen Meister mit ausgesuchten Werken seiner Zeit. Erstmals zu Gast in St. Leonhard ist die bekannte Radiomoderatorin und Volkskulturexpertin Caroline Koller. Gemeinsam mit Ensembles aus Stadt und Land Salzburg präsentiert sie eine volksmusikalische Reise vom Feinsten.

Lungauer MusikerInnen finden über all die Jahre ihren Platz in der Konzertreihe in St. Leonhard. Heuer interpretieren Herbert Hofer und Ulrike Neubacher Musik für Klarinette und Harfe. Den Abschluss der Konzertreihe gestaltet schließlich das Ensemble Scaramouche mit der Flötistin Ingrid Hasse mit virtuosen Kostbarkeiten aus der Feder namhafter Komponisten.

Wir wünschen allen Musikfreunden und Besuchern einen inspirierenden und erquickenden Musikgenuss bei den heurigen Konzerten in der Wallfahrtskirche St. Leonhard.

Horst Hofer

## Donnerstag, 20. Juli

### "Trompetissimo"

Salzburger Trompeten Consort

Mathias Schmutzler, Zoran Curovic, Horst Hofer – Trompete  
Johannes Berger – Orgel, Andreas Grabner - Pauken

Jean-Joseph Mouret (1682-1738)	Sinfonies de Fanfares für 3 Trompeten, Pauken und Orgel Sinfonies – Minuet – Arie - Fanfares
Jan Pieterzoon Sweelinck (1562 - 1621)	Fantasia chromatica für Orgel
Johann Sebastian Bach (1685-1750)	´Der Himmel lacht, die Erde jubiliert´ (aus Kantate 31) ´ Wohl mir, dass ich Jesus habe´ (BWV 146) ´Herr Gott, dich loben alle wir´ (aus der Kantate 130)
Joseph Haydn (1732 - 1809)	Sonate in A-Dur Hob. XVI:5 Allegro - Menuett/Trio - Presto
Georg Philipp Telemann (1681 – 1767)	Concerto für 3 Trompeten, Pauken und Orgel Allegro moderato – Largo – Aria – Allegro moderato
Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)	Passacaglia in g-Moll HWV 432  Suite aus ´Music for the Royal Fireworks´ :  Ouvertüre (Maestoso – Allegro – Grave –Allegro) La Paix (Largo all Siciliana) La Réjouissance (Allegro con spirito) Menuett

## ***Eine kleine Trompetengeschichte***

Bereits im alten Ägypten, 1500 v. Chr. sind trompetenähnliche Instrumente aus Metall nachweisbar. Die biblische Erwähnung der „Trompeten von Jericho“ ist wohl der populärste Beleg für das antike Instrument.

War die Trompete noch im Mittelalter ein Instrument der fahrenden Musikanten gewesen, traten die Trompeter in der Renaissance zunehmend in die Dienste der Obrigkeit. Durch die Organisation in [Zünften](#) ergaben sich immer strengere Regeln, aber auch immer höhere Privilegien. Die Trompete diente nun der höfischen Repräsentation und der Signalgebung in Heer und Kavallerie – beides Aufgaben von hohem Sozialprestige.

Ursprünglich dient sie als Signalinstrument der Kriegsheere, deshalb und auch weil sich diese militärische Tradition bis heute gehalten hat, kommt auch die Kunstmusik von Johann Sebastian Bach über Georg Friedrich Händel und Wolfgang A. Mozart bis hin zu Gustav Mahler & Richard Strauss nicht an der Trompete vorbei wenn immer es um Krieg und Herrschaft aber auch Schmerz und Liebeskummer geht.

Zur Zeit des Frühbarock fand die Trompete auch Eingang in die Kunstmusik. Zu besonderen Anlässen, etwa hohen Kirchenfesten, erlaubten manche Fürsten, dass ihre Trompeter zusammen mit anderen Instrumentalisten spielten.

Eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Trompetenmusik spielte die Hofkapelle von [Kremsier](#), wo neben dem äußerst begabten [Trompeter Pavel Josef Vejvanovský](#) die Komponisten [Heinrich Ignaz Franz Biber](#) und [Johann Heinrich Schmelzer](#) wirkten, die dank der vorhandenen trompeterischen Möglichkeiten qualitativ hochstehende Musik für dieses Instrument schaffen konnten.

Im Spätbarock waren Trompeten zwar weiterhin ein Herrschaftssymbol, aber nun unterhielten auch die Ratsversammlungen vieler Städte eigene Trompeter. Diese städtischen Musiker, die zu den [Stadtpeifern](#) gehörten und in der Regel noch weitere Instrumente spielten, hatten vor allem vom Turm herab zu blasen, konnten aber nun auch relativ häufig in der Kirchenmusik mitwirken. Ein bekannter Ratstrompeter dieser Zeit war Gottfried Reiche, der Johann Sebastian Bach zum Komponieren unzähliger anspruchsvoller Trompetenpartien inspirierte. Aber natürlich ist die Kunst des „Clarinblasen“ - wie das virtuose Spiel in der hohen Lage genannt wird - nicht nur auf Kremsier und Leipzig beschränkt, auch Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel in England oder Antonio Vivaldi in Italien hatten offensichtlich virtuose Trompeter zur Verfügung.

Erst zur Zeit Joseph Haydns führt die mangelnde Flexibilität im Wechsel der Tonarten (Naturtrompeten müssen durch Aufsteckbögen immer in die Tonart des Stücks gebracht werden - deshalb ist auch die moderne Trompete ein transponierendes Instrument) zum Bedeutungsrückgang.

Neben den zunächst wenig erfolgreichen Versuchen, der Trompete Chromatik „beizubringen“, wie der Klappentrompete von Anton Weidinger für die Joseph Haydn und Johann Nepomuk Hummel ihre Konzerte schreiben, wird im Orchester weiterhin auf der Naturtrompete gespielt. Ihr Einsatz beschränkt sich aber immer mehr auf Rhythmus- und Signalfunktion.

Erst die Entwicklung der Ventilmechanik - die unterschiedlichen Systeme entstehen beinahe zeitgleich um 1815, es dauert allerdings mehrere Jahrzehnte bis sich die Entwicklung auch in der Praxis durchsetzt - beschert den Komponisten ein Instrument, das den Anforderungen der Zeit gerecht wird - und den Trompetern neue Herausforderungen vor allem in der symphonischen Literatur. Ein Soloinstrument wird die Trompete erst wieder im 20. Jahrhundert mit der Entwicklung des Jazz in Amerika.

## Donnerstag, 27. Juli

### “Was wir schon immer mal singen wollten ...!”

Klangscala Salzburg, Leitung: Helmut Zeilner

Baldassare Donati (1525-1603) Villanella alla Napolitana

Johannes Brahms (1833-1897) Waldesnacht (Paul Heyse)

Valentin Petzel (\*1994) Grodek (Georg Trakl) – URAUFFÜHRUNG

Jacobus Gallus (1550-1591) Duo Seraphim

Johann Kuhnau (1660-1722) Tristis est anima mea

Felix Mendelssohn (1809-1847) Denn er hat seinen Engeln befohlen

Frank Martin (1890-1974) Agnus Dei (Doppelchor)

Michael East (1580-1648) Follow me, sweet Love

Helmut Zeilner Deine Hände (Richard Rauscher)

Hugo Distler (1908-1942) Der Feuerreiter (Eduard Mörike)

Alarich Wallner (1922-2005) Abendstimmung (Adolf Kummer)

Im neunten Jahr seines Bestehens singt der **KammerChor KlangsCala** nun endlich das, "Was er schon immer mal singen wollte" - a-cappella Literatur, die den Sängerinnen & Sängern bereits seit Jahren "unter den Nägeln" (bzw. unter der Zunge") gebrannt, aber bisher in kein Programm gepasst hat!

... wir beginnen mit einem im wahrsten Sinne des Wortes - "lustvollen" mittelalterlichen Tanz, der "Galliarda" (in welchem der Herr die Dame im Schritt fasst und hochhebt) - in der mehr als 400 Jahre alten Vertonung von Jakobus Gallus (... der eigentlich Jakob Handl hieß, sich sein "Hendl" im Namen allerdings später vornehm latinisierte ...)

... nach Brahms´ romantisch-beschaulicher Waldesnacht beginnt auch das nächste Stück in einer "Waldesnacht", nämlich der in Grodek, Georg Trakls letzter Station zu Beginn des ersten Weltkrieg. "Grodek" wurde zu Trakls Schicksalsort und zu seinem letztem Gedicht - vertont von einem äußerst begabten jungen Salzburger Komponisten, von dem man - so sind wir sicher - noch viel hören wird!

... "zur Heilung der Wunden von Grodek" tauchen wir mit „Duo seraphim“ und „Tristis est anima mea“ wieder in die heilsame ganz alte Musik ab – Johann Kuhnau war übrigens der direkte Vorgänger Bachs als Thomaskantor von Leipzig.

... Frank Martins 1922 entstandene „Messe für Doppelchor“ schlummerte unglaubliche 40 Jahre in der Schublade des Komponisten, bis sie durch Zufall von einem Kantor entdeckt und erstmalig zur Aufführung gebracht wurde. Angesprochen auf die Gründe für diese lange Zeit zwischen Entstehung und Uraufführung gab Martin an, dass er die Messe aus einer tiefen Religiosität heraus geschrieben habe, welche er als eine eher private Sache empfand. Berühmt geworden ist das Zitat: *„diese Messe ist eine Sache zwischen dem lieben Gott und mir“*.

... in "Follow me" locken die Hände wieder mit den musikalischen Mitteln den beginnenden 17. Jahrhunderts zum Tanz (& mehr?)

... wenn die Hände - und der Geist, der sie führt müde werden: In „Deine Hände“ geht es um das – in unserer alternden Gesellschaft durchaus aktuelle - Thema "Demenz". Hier wird - um es nicht zu "schwermütig" werden zu lassen – dem Text eine gewisse "Leichtigkeit" in der Musik entgegengesetzt, um ihn "sanft aufzufangen".

... nach Distlers lautmalerscher Vertonung des bekannten „Feuerreiters“ von Mörike tauchen wir – um den Kreis zu schließen – zum Abschied wieder in den Wald ein: "Still geht ein Tag dem Walde zu ..."

**Donnerstag, 3. August**

## "Mozart Festmusik"

Die schönsten Melodien seiner Kirchenmusik

Christine Ornetsmüller - Sopran, Katharina Grüblinger - Alt  
Franz Hartl - Tenor, Jakob Puchmayr – Bass

Vokalensemble ArsSonandi, Ensemble sINNfonietta, Rafael Hörandner - Orgel  
Leitung: Hubert Gurtner

Kirchensonate C - Dur, KV336

Spatzenmesse, KV 220

Kyrie / Gloria

Exsultate Jubilate, KV 165

Tu virginum / Alleluja

Requiem, KV 626

Lacrimosa

Mentre ti lascio, KV 513

Arie für Bass & Orchester

Laudate Dominum, KV 339

Aus: Vesperae solennes

Kirchensonate C - Dur, KV 328

Messe in c-Moll, KV 427

Laudamus te

Krönungsmesse, KV 317

Benedictus / Agnus Dei

Bis etwa zur Mitte des vergangenen 20. Jahrhunderts haben fehlendes Wissen und Ablehnung verhindert, dass Mozarts geistliche Musik in ihrer Bedeutung für das Gesamtschaffen des Meisters erkannt wurde. Selbst von Kennern unter den Mozart-Freunden ist die geistliche Musik immer ein wenig belächelt worden, obwohl gar nicht sämtliche Werke im Notentext vorlagen und eine Aufführungspraxis der meisten Messen, Oratorien, Vespern und Litaneien völlig fehlte. Mozarts Kirchenmusik galt als nicht liturgiegemäß, zu weltlich und zu opernhaf.

Der Mozart-Biograph Alfred Einstein schreibt zur Kirchenmusik Mozarts: "Entweder man kennt diesen Mozart oder man kennt ihn überhaupt nicht" und an anderer Stelle: „Mozarts Kirchenmusik ist katholisch in einem höheren Sinn. Nämlich in dem Sinne, dass sie als Kunstwerk fromm ist und die Frommheit eines Künstlers kann einzig in der Absicht und im Gelingen bestehen, das Vollkommene zu geben“. Wenn auch manches Kyrie (die Bitte um Erbarmen) etwas heiter geraten ist, so ist es nicht weniger fromm als das tiefernste und feierliche Gegenstück. Alles fließt aus der tiefgläubigen Seele des Wolfgang Amadeus Mozart.

Mozarts tiefe Gläubigkeit und Verwurzelung im katholischen Glauben ist in seinen Briefen an den Vater mehrfach bezeugt. So schreibt er in einem Brief vom 23. Oktober 1777 an seinen Vater: „Ich habe Gott immer vor Augen. Ich erkenne seine Allmacht, ich fürchte seinen Zorn: Aber ich erkenne auch seine Liebe, sein Mitleiden und Barmherzigkeit gegen seine Geschöpfe, er wird seine Diener niemals verlassen“.

Obwohl Mozart die rangniedrigeren „Pfaffen“ vielfach belächelt und auch verspottet hat und sie wenig achtete, waren die Grundlagen des katholischen Glaubens jedoch für ihn über jeden Zweifel erhaben und unantastbar.

Mozarts geistliche Werke umfassen einschließlich der Kirchensonaten, die zwischen Epistel- und Evangelienlesungen musiziert wurden, rund 80 KV-Nummern. Darunter sind 15 vollständig ausgeführte Messkompositionen. Mit Ausnahme der unvollendeten c-Moll-Messe KV 427, der Motette Ave verum corpus KV 618 und dem unvollendeten Requiem KV 626 sind sämtliche Kirchenwerke während seiner Salzburger Zeit von 1756 -1781 entstanden. Es handelt sich im Wesentlichen um Kompositionen für Gottesdienste im Salzburger Dom, die Mozart im Auftrage seiner Dienstherren Fürstbischof Graf Schrattenbach und später Fürstbischof Graf Colloredo geschrieben hat.

Mozart war bei der Ausführung der Kompositionen an die Anweisungen der Dienstherren gebunden. Dieses ist unter folgendem Hintergrund zu sehen: Am 19. Februar 1749 erließ Papst Benedikt XIV. eine Enzyklika zur Kirchenmusik. Sie wollte die opernhafte Ausprägungen aus der Kirche verbannen. Strenge Vorschriften wurden erlassen über das, was in der Mess-Liturgie zulässig sei und was nicht.

Kirchenmusik mit Instrumenten sollte nur noch zulässig sein, wenn sie nicht profan noch weltlich oder gar opernhafte klinge. Die Verwendung von Pauken und Trompeten, Pfeifen, Jagdhörnern und die Mitwirkung von Kastraten wurde untersagt. Da das Papsttum im 18. Jahrhundert nur geringe Autorität besaß, blieb die tatsächliche Wirkung insbesondere auf Italien und den süddeutschen Raum begrenzt. Kaiser Joseph II. griff aber für die österreichischen Erbländer die Anordnung des Papstes auf. Mit Hofreskript vom 26. Januar 1754 verbot er die Verwendung von Pauken und Trompeten in der Kirche und versuchte, die instrumentalmusikalische Kirchenmusik generell einzuschränken. In Österreich war die Liebe zu festlichen Orchester-Messen viel zu verwurzelt. Die Anordnungen von Papst und Kaiser wurden vielfach ignoriert. Nach dem Tode des Kaisers 1790 wurden die Vorschriften wieder gelockert bzw. zurückgenommen.

Im Rahmen dieses aufklärerischen Zeitgeistes sind Mozarts Messkompositionen zu betrachten. Jene Denkweise macht auch die geschmähten restriktiven Bestimmungen des Salzburger Fürstbischofs Colloredo verständlich. Sie waren keineswegs Willkürhandlungen eines Kunstbanausen, sondern standen im Einklang mit den kirchlichen Tendenzen der Zeit, die von der liturgischen Musik vor allem Verständlichkeit und Einfachheit forderten. Die Salzburger Kirchenmusik zu Mozarts Zeit konnte auf eine große Tradition zurückblicken. Schon im 16. Jahrhundert wirkten namhafte italienische Musiker in Salzburg. Mit der Vollendung des Barock-Domes 1628 wurden diese Kunstbeziehungen zu Italien noch verstärkt.

Salzburg war der vornehmste Bischofsitz in den deutschsprachigen Ländern. Der jeweilige Inhaber war als Erzbischof oberster geistlicher Herr und als Reichsfürst gleichzeitig Landesherr eines Gebietes, das weit über die Grenzen der Stadt Salzburg hinausging. Der Salzburger Fürstbischof trug den Ehrentitel eines „Primus Germaniae“ und als Zeichen seiner besonderen Würde auch den roten Kardinals-Purpur, obwohl er kein Kardinal war. Unter den Vorgängern im Dienst am Salzburger Dom (Biber, Eberlin, Adlgasser, Leopold Mozart, Michael Haydn) hatte sich in Salzburg ein gemischter Kirchenstil entwickelt, der die galanten Elemente des Gefälligen und die gelehrte kontrapunktische Imitatorik auf engem Raum zu verbinden trachtete. Zu besonders festlichen Gottesdiensten wurden - entgegen der befohlenen Regel - auch Pauken und Trompeten eingesetzt.

Neben der Missa brevis für die gewöhnlichen Sonntage pflegte man die Missa solemnis, verzichtete aber auf die opernhafte Kantaten-Aufreihung der Satzteile zugunsten eines durchkomponierten Satzes. In diesen Rahmen hatte sich der junge Mozart einzufügen. Diese Anpassung ist ihm Kraft seiner schöpferischen Phantasie, seiner Fähigkeit zu thematischer Vereinheitlichung des Satzes, und seinem untrüglichen Sinn für musikalische Logik und für Proportionen gelungen. Mozart hat sich in einem Brief an

seinen Lehrer und Freund Padre Martini (ein europaweit bekannter und gesuchter Theorie- und Kontrapunktlehrer) in Bologna vom 4. September 1776 über diese Beschränkungen in Salzburg dennoch beklagt: „Unsere Kirchenmusik in Salzburg ist sehr verschieden von der in Italien, und das um so mehr, als eine volle Messe mit dem Kyrie, Gloria, Credo, der Epistel-Sonate, dem Offertorium oder Motetto, Sanctus und Agnus Dei, auch die feierlichste, wenn der Fürstbischof selber die Messe zelebriert, nicht länger dauern darf als höchstens dreiviertel Stunden. Es bedarf eines besonderen Studiums für diese Schreibart; und dazu muss es auch noch eine Messe mit vollem Orchester sein, mit Trompeten, Pauken usw. – Sehr verschieden von der in Italien!“

Ob und was Padre Martini hierzu geantwortet hat, ist nicht überliefert.

Dass Mozart trotz dieser Beschränkungen in der Lage war, die Wünsche seines Dienstherrn immer wieder neu zu erfüllen, ist das Geheimnis seines Genies. Mozarts große c-Moll-Messe KV 427 ist auch deshalb ein Torso geblieben, weil ein Werk dieser Anlage, in dessen Mittelpunkt eine hochvirtuose Koloraturarie steht, zu Kaiser Josephs Zeiten in keiner Wiener Kirche aufführbar war.

**Donnerstag, 10. August**

## "anima e passione - Viva Monteverdi!"

Zum 450. Geburtstag von Claudio Monteverdi

Marelize Gerber, Sopran

Barockensemble Musica Antiqua Salzburg:

Andrea Guttmann-Lunenburg – Blockflöte

Matthijs Lunenburg – Zink und Blockflöte

Dušan Kranjc – Posaune

Victor Töppelmann – Viola da Gamba

Johannes Hämmerle – Orgel und Cembalo

Claudio Monteverdi (1567 – 1643)	O rosetta che rosetta
Salamone Rossi (1570 – 1630)	Sinfonia à 3
Claudio Monteverdi	Et e pur dunque vero
Antonio Bertali (1605 – 1669)	Sonata à 4
Marc'Antonio Ingegneri (1535 – 1592) / Claudio Monteverdi	O bone Jesu
Giovanni Battista Riccio (um 1570 – 1621)	Sonata à 4
Claudio Monteverdi	O quam pulchra es
Dario Castello (um 1590 – 1630)	Sonata duodecima
Claudio Monteverdi	Zefiro torna

Musica Antiqua Salzburg würdigt den großen italienischen Meister und „Vater der Oper“ mit einem Programm zu seinem 450. Geburtstag.

**Claudio Monteverdis** Wahrnehmung und Würdigung vor allem als Musikdramatiker ist in Bezug auf jede seiner Kompositionen - nicht nur seine Opern - anwendbar: Seine Musik ist zweifelsohne stets voll von Gefühl, Drama und Leidenschaft. Oft bestimmt dies bereits der Inhalt des Stücks - vielfach geht es um Liebe und Sehnsucht. So auch in den Stücken aus den Scherzi musicali, deren Veröffentlichung 1607 als ähnlich „revolutionär“ im Hinblick auf seinen Umgang mit Wort- und Gefühlsausdeutung wie die Uraufführung seiner ersten Oper L'Orfeo im selben Jahr zu sehen ist. Auch in seiner geistlichen Musik bleibt Monteverdi stets genanntem dramatischen Prinzip treu: dass er das Lamento d'Arianna latinisiert und der heiligen Maria als bewegenden Klagegesang Pianto della Madonna (aus: Selva Morale e Spirituale, 1641) in den Mund legt, zeigt, dass er bewusst große „Operngefühle“ in geistliche Sphären transferiert. Die ausgelassene Tanzform der Ciaconna schließlich dient Monteverdi in Zefiro torna (1632) zur Charakterisierung des personifizierten Windes, Zephyr, und unterstützt die heitere und spielerische Aufforderung: „Komm zurück, Zephyr!“.

Das Leben und Wirken von Monteverdi und der Übergang von Renaissance in den Barock



sind untrennbar miteinander verbunden. Um diese Entwicklung musikalisch und stilistisch kontextualisieren zu können, sollen in diesem Programm neben Kompositionen des Jubilars auch Verbindungen zu Musikern und Komponisten aufgezeigt werden, die für Claudio Monteverdis Leben und Schaffen in verschiedener Hinsicht bedeutend waren: ob als Lehrer, Schüler, Zeitgenosse oder Kollege.

„**Musica Antiqua Salzburg**“ (MAS) ist ein Instrumentalensemble, welches sich mit der Aufführungspraxis des 16. und 17. Jahrhunderts auf Originalinstrumenten befasst. Einen Schwerpunkt bilden Instrumentalwerke des Frühbarock mit Posaunen und Zinken, kombiniert mit einem variablen Basso Continuo, aber auch erweiterte Besetzungen mit Trompeten, Streichern und Sängern, bis hin zu großen chorischen Werken.

MAS ist es ein Anliegen der musikalischen Vielfalt Salzburgs, insbesondere seinen Komponisten H.I.F. Biber, Paul Hofhaimer, oder Georg Muffat Rechnung zu tragen und lenkt sein Augenmerk besonders auf das barocke Salzburg. Andererseits widmet es sich der klanglichen Vielfalt der italienischen (Gabrieli, Monteverdi, Marini,...), aber auch jener der deutschen (Schütz, Praetorius,...) oder französischen Barockmusik.

Seit seiner Gründung 2010 kann MAS bereits auf einige erfolgreiche Projekte und Engagements wie Fest zur Festspieleröffnung der Salzburger Festspiele, Musiksommer Millstatt, Diabellisommer Mattsee, Kirchenkonzerte St. Leonhard, Originalklang Freistadt oder Alte Musik im Schloss Linz zurückblicken.

**Donnerstag, 17. August**

„Da oane Summa is ma nia vergessn...“

Eine volksmusikalische Reise mit Caroline Koller

Flachgauer Dreiklang, Salzburger Geigenmusik, Pongauer Bläser

„Der Flachgauer Dreiklang, die Salzburger Geigenmusi und die Pongauer Bläser, das ist die klangvolle Mischung für unsere Reise in die Welt der Volksmusik.“

Lieder, die von der Schönheit unserer Heimat erzählen mit vertrauten Melodien. Nicht nur die unterschiedlichen Farben der Natur kommen in den Liedern zum Ausdruck sondern auch die vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen. Das Volkslied begleitet durchs ganze Jahr: „Vom Fruahjahr, wann der Schnee weggeht...“ bis zum „oanen Summa, der ma nia vergessn is“...

Dazu Tanzln und Weisen von der Salzburger Geigenmusi. Die Musikantinnen und Musikanten schöpfen aus der großen Tradition der Salzburger Geigenmusik von Tobi Reiser und so manches Musikstück wird auch aus eigener Feder zu hören sein.

Die Pongauer Bläser mit ihren verwurzelten Jodlern und Weisen, vom Kohlmoassa Jodler bis zur Weise vom Almenrausch. Fünf Blechbläser mit zwei Flügelhörnern, zwei Posaunen und einer Tuba im einzigartigen Zusammenklang.

Der Kirchenraum von St. Leonhard wird die Lieder und Musikstücke noch intensiver erleben lassen. Ich freue mich sehr auf diese volksmusikalische Reise und werde mit Gedanken und Texten zu Musik und Volkslied durch den Abend begleiten.“ (Caroline Koller)

## Donnerstag, 24. August

### "Lungauer Solisten"

Ulrike Neubacher – Harfe, Herbert Hofer – Klarinette

Norbert Burgmüller (1810 – 1836)	Duo in Es – Dur (opus 15)
Maurice Ravel (1875 – 1937)	Vocalise étude en forme de Habanera
Paul Reade (1943 – 1997)	The Victorian Kitchen Garden Prelude – Spring – Mists Exoica - Summer
Elias Parish Alvars (1808 – 1849)	Divertissements
Bernard Andrés (* 1941)	Algues (7 Pieces)
André Messager (1853 – 1929)	Solo de concours

**Ulrike Neubacher** erhielt ihren ersten Harfenunterricht bereits im Alter von 6 Jahren am Musikschulwerk Stadt Salzburg auf von ihrem Vater eigens für sie angefertigten Harfen. Nach der Matura und der Diplomprüfung bei Prof. Emminger an der Musikschule Stadt Salzburg wechselte sie zu Prof. Reichling an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Sie beendete ihr Grundstudium und das Künstlerische Aufbaufach mit Auszeichnung. Als Höhepunkt ihres Studiums darf man ihre Diplomprüfung der Solistenklasse bezeichnen.

Während der Studienzeit besuchte sie mehrere Meisterkurse, u. a. bei Edvard Witsenburg, David Watkins.

Ihre solistischen Erfahrungen sammeln sich seit ihrem 15. Lebensjahr, als sie ihr erstes Solokonzert mit Orchester aufführte. Zahlreiche CD-Einspielungen folgten, mehrere Konzertreisen und Fernsehauftritte in Europa und Asien.

Zu ihren meistgespielten Konzerten gehören: Deux Danses von C. Debussy, Konzert in B-Dur von G. F. Händel, Konzert für Flöte und Harfe von W. A. Mozart, Konzert für Harfe und Orchester von R. Glière, Konzert für Harfe und Orchester von A. Boieldieu, Concierto de Aranjuez von Rodrigo, Concerto für Harfe und Streichorchester von J. C. Bach, Concertante für Harfe, Geige und Orchester von Louis Spohr, Konzert in Es-Dur für Harfe und Orchester von Johann Schenk, Konzert für Harfe und Orchester von Karl Ditters von Dittersdorf sowie Orchester- und Opernproduktionen wie z.B. Lucia di Lammermoor.

Ulrike Neubacher beschäftigt sich auch intensiv mit Kammermusik. Neben den klassischen Besetzungen wie Flöte und Harfe oder Violine und Harfe, auch seltene Besetzungen mit Mezzosopran, Tenor, Horn, Posaune, Klarinette oder Kontrabass. Auch die irische Musik hat für sie einen hohen Stellenwert, woraus das Duo „Love of Ireland“ entstand.

Seit 1992 ist sie Solistin und Aushilfe bei verschiedenen namhaften Orchestern und Ensembles, wie z. B. Radiosinfonieorchester Stuttgart, Südwestrundfunkorchester, Stuttgarter Philharmoniker, Radiosinfonieorchester Saarbrücken, Musicalproduktion „Die Schöne und das Biest“, St. Petersburger Kammerphilharmonie, Ukrainische Kammerphilharmonie Lemberg, Kammerphilharmonie Bodensee-

Oberschwaben, Orchestre Symphonique de Lyon, Philharmonie Merck (Darmstadt), Ensemble Plus (Vorarlberg), Kammerorchester Arpeggione, Symphonieorchester Vorarlberg.

Ulrike Neubacher lebt als freischaffende Künstlerin im Raum Wangen im Allgäu und unterrichtet Harfe an den Schweizer Musikschulen Unter- und Oberrheintal, Musikschule Appenzeller Vorderland sowie Kantonsschule Heerbrugg.

**Herbert Hofer** studierte am Mozarteum Salzburg Instrumentalpädagogik und Konzertfach Klarinette. 1993 diplomierte er mit Auszeichnung. Einige Jahre später belegte er auch das Fach Jazzsaxofon am Konservatorium der Stadt Klagenfurt. Er ist Lehrer am musikum Salzburg und unterrichtet im Lungau Klarinette und Saxofon.

Seine musikalischen Tätigkeiten reichen von der Mitwirkung in der Lungau Big Band über die Murvalley Dixielandband & the 4 crazy Elefants bis hin zum Amaryllis Quintett sowie dem Ensemble Col Basso, mit welchem er schon mehrmals in St. Leonhard zu hören war. Herbert Hofer war außerdem als Solist mit der Jungen Philharmonie Salzburg und dem Stadler Quartett zu hören und wirkte bei diversen Musical Produktionen am Salzburger Landestheater mit.

**Donnerstag, 31. August**

## "Virtuose Kostbarkeiten"

Ingrid Hasse – Flöte, Ensemble Scaramouche

Johann Christian Bach (1735 – 1782)

Flötenquartett A-Dur  
Allegro - Grazioso

Michael Haydn (1737 – 1806)

Flötenquartett D-Dur  
Allegro - Rondo presto assai

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Streichtrio G-Dur Op. 9 Nr. 1  
Adagio – Allegro con brio  
Adagio, ma non tanto, e cantabile  
Scherzo Allegro  
Presto

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Flötenquartett A-Dur KV 298  
Andantino  
Menuetto  
Rondo. Allegretto grazioso

**Ingrid Hasse** ist seit 1993 Solo-Flötistin des Mozarteum Orchesters Salzburg. Ihr Musikstudium absolvierte sie in ihrer Geburtsstadt Pretoria, Südafrika bei John Hinch. Anschließend studierte sie bei Irena Grafenauer an der Universität Mozarteum Salzburg, wo sie ihr Studium mit Auszeichnung abschloss. Meisterkurse mit Peter-Lukas Graf, James Galway und Robert Dick gaben ihr zusätzliche Impulse. 1988-1996 hatte sie eine Lehrstelle am Musikum Salzburg.

1987-93 spielte sie in der Camerata Academica unter der Leitung von Sándor Végh. Als Solistin und Kammermusikerin ist Ingrid Hasse eine begehrte Partnerin verschiedenster namhafter Ensembles. Auftritte führen sie in führende Konzertsäle weltweit. Als Gast wird sie eingeladen zu Orchestern wie dem WDR, Bamberger Symphoniker, Los Angeles Philharmonie Orchestra, Camerata Salzburg, Münchner Kammerorchester, Wiener Kammerorchester u. a .

Das **Ensemble Scaramouche** ist eine Kammermusikformation rund um die drei musikalischen Weggefährten Werner Neugebauer, Firmian Lermer und Detlef Mielke. Mehrere hundert miteinander gestaltete Konzerte in verschiedenen Formationen und in mehreren Kontinenten bilden den Hintergrund des gemeinsamen musikalischen Denkens.

Das Repertoire, in dem auch das klassische Streichquartett seinen Platz hat, reicht von den Wurzeln der Wiener Klassik, welche den Schwerpunkt bildet, bis immer weiter herauf in die Gegenwart.

Bestehend seit dem Jahr 2009 ist das Ensemble mit ausgesuchten Projekten und bereichert durch befreundete Künstler ein kleiner aber feiner Teil des Konzertlebens geworden, auch CD-Erscheinungen bei Coviello Classics und beim ORF liegen bereits vor.